

Segler, Helmut

## Tänze der Kinder in Europa - Konsequenzen für den Musikunterricht der ersten Schuljahre

Kraemer, Rudolf-Dieter [Hrsg.]: *Musik und Bildende Kunst. Essen : Die Blaue Eule 1990, S. 226-235. - (Musikpädagogische Forschung; 10)*



Quellenangabe/ Reference:

Segler, Helmut: Tänze der Kinder in Europa - Konsequenzen für den Musikunterricht der ersten Schuljahre - In: Kraemer, Rudolf-Dieter [Hrsg.]: *Musik und Bildende Kunst. Essen : Die Blaue Eule 1990, S. 226-235* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-249935 - DOI: 10.25656/01:24993

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-249935>

<https://doi.org/10.25656/01:24993>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

**Musikpädagogische  
Forschung**

**Rudolf-Dieter Kraemer  
(Hrsg.)**

**Musik  
und Bildende Kunst**

**D 122/1990/10/1**



**Themenstellung:** Der vorliegende Band 10 der Reihe "Musikpädagogische Forschung" befaßt sich mit dem Verhältnis von Bildender Kunst und Musik. Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Grenzüberschreitungen der beiden künstlerischen Äußerungsformen werden erörtert. Musik- und Kunstpädagogen referieren über Probleme der Legitimation des Unterrichts in Musik und Kunst, stellen ästhetische, wahrnehmungs- und rezeptionspsychologische Theorien sowie unterrichtspraktische und therapeutische Ansätze vor; sie diskutieren über die enge Verbindung von Musik und Kunst in Film, Fernsehen, Malerei und Graphik. Ergänzt werden die Tagungsbeiträge durch freie Forschungsberichte.

Der zehnte Band dokumentiert die Vorträge der wissenschaftlichen Tagung, die vom 21. – 23. Oktober 1988 in Augsburg stattfand.

**Der Herausgeber:** Rudolf-Dieter Kraemer, geb. 1945, Studium an der Pädagogischen Hochschule (Lehramt) und der Musikhochschule des Saarlandes (Viola, Kammermusik), zweiter Preisträger beim Bundeswettbewerb "Jugend musiziert" in Viola (Berlin 1964), Schuldienst, Studium Musikwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Philosophie an der Universität Saarbrücken, 1975 Promotion zu Dr. phil., 1978 Professor für Musikpädagogik an der Musikhochschule Detmold, seit 1985 an der Universität Augsburg, z.Zt. Vorsitzender des "Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung" (AMPF).

ISBN 3-89206-350-8

# Musikpädagogische Forschung

Herausgegeben vom Arbeitskreis  
Musikpädagogische Forschung e.V.

Band 10

Rudolf-Dieter Kraemer  
(Hrsg.)

# Musik und Bildende Kunst

Die Blaue Eule

ISBN 3-89206-350-8

Copyright Verlag Die Blaue Eule, Essen 1990

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, in allen Formen, wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikrocassette, Offset, verboten

Printed in Germany Herstellung:

Merz Fotosatz, Essen Broscheit Klasowski, Essen

Difo-Druck, Bamberg

## Inhaltverzeichnis

Vorwort	5
Tagungsprogramm Augsburg 1988	13
HANS DAUCHER	
Zum Legitimationsproblem der ästhetischen Erziehung	17
ECKHARD NOLTE	
Die Musik und die anderen Künste - Musikpädagogische Diskussionsbeiträge des 19. Jahrhunderts	31
BARBARA BARTHELMES	
Musikpädagogik und Bildende Kunst Anmerkungen zur Funktion der Kunst in der Musikpädagogik	40
HELGA DE LA MOTTE-HABER	
Die Künste als Kunst Pictures of Pictures from Pictures of Pictures	56
WILFRIED GRUHN	
Begegnung der Künste: Kandinsky und Schönberg Von der Hinfälligkeit des Schönen und der Harmonie der Dissonanz	61
CHRISTIAN SCHEIB	
Multimedia Zwei Einzelgänger als Vorgänger und zwei Desperados als Erben Claude Bragdon, Wassily Wereschtschagin und "Station Rose"	81
HEINER GEMBRIS	
Was sagt das Publikum zur Kunst der Avantgarde? Aus dem Gästebuch der Klanginstallation von John Cage auf der documenta 8	90
ALEXANDER KOPP	
Gegenstand und Oberfläche Morton Feldmans Gedanken über die Beziehung von Kunst und Musik	111

HELGA JOHN-WINDE	
Räumliche Vorstellungen in Kinderzeichnungen	119
KARL GRAML	
Spontangesänge von Kindern zu Bildern	133
GÜNTER KLEINEN	
Seerosen-Bilder und Schritte im Schnee	
Strukturelle Analogien zwischen Bildern und Musik als Weg einer Annäherung an den musikalischen Impressionismus	145
GÜNTHER ROTIER	
Die Gestaltung von Schallplattencovern	154
FRED RITZEL/JENS THIELE	
Kritik oder Blasphemie?	
Über die Rekonstruktion von Musikereignissen der Nazi-Zeit in R.W. Fassbinders Film Lili Marleen (BRD 1980)	162
ACHIM SCHUDACK	
Hollywood im Umbruch: Jazz im 'social problem film' der frühen 50er Jahre	181
ULRIKE SEITZ	
Ansätze der Kunsttherapie im Überblick	197
WOLFGANG MICHAELIS	
Welt in Wahrnehmung und Abbildung	210
HELMUT SEGLER	
Tänze der Kinder in Europa - Konsequenzen für den Musikunterricht der ersten Schuljahre	226
GEORG MAAS	
Zur Bildung musikalischer Formbegriffe im Musikunterricht: Ergebnisse und methodische Aspekte einer Evaluationsstudie als Beitrag zur empirischen musikpädagogischen Unterrichtsforschung	236
RENATE MÜLLER	
Musikalisches Ambiente als Bedingung musikalischer Flexibilität Jugendlicher	252

DIETMAR PICKERT		
	Außerschulische musikalische Aktivitäten der Musiklehrer. Methoden der Datenerhebung und adäquate Datenaufbereitung	269
KLAUS HEIMES		
	Musik in Südafrikas tertiärem Bildungsbereich: Diskrepanz zwischen Zielsetzung und sozialer Umwelt	286
KOLLOQUIUM		
	Musikpädagogische Forschungsdefizite aus Sicht der Lehrer	299
AUSSTELLUNG		
	Bild-Musik/Musik-Bild. Georg Popp	301
DOKUMENTATION DER AUSSTELLUNG DES ARBEITSKREISES MUSIK- PÄDAGOGISCHE FORSCHUNG (AMPF)		
	Musikpädagogische Forschung: Informationen, Experimente, Filme	303
I.	Musik im Unterricht	
	Wolfgang Martin Stroh	
	Szenische Interpretation von Opern in der Schule	304
	Gunter Reiß, Mechthild von Schoenebeck	
	Musikpraxis an den Schulen Nordrhein-Westfalens	305
	Hans Günther Bastian	
	Neue Musik im Schülerurteil	307
	Rudolf-Dieter Kraemer, Georg Brunner	
	Visualisierung und Verbalisierung musikalischer Vorstellungen	308
	Werner Pütz	
	Musikverstehen durch Musikmalen	309
	Helmut Schaffrath, Erika Funk-Hennigs, Thomas Ott, Winfried Pape	
	Studie zur Situation des Musikunterrichts und der Musiklehrer an allgemeinbildenden Schulen der Bundesrepublik Deutschland und West Berlins	313

	Wolfgang Martin Stroh, P. Bayreuther, W. Schulz, M. Becker, J. Beckmann	
	Kommunikationsstrukturen bei Großgruppenimprovisationen	314
II.	Künstlerische Ausbildung	
	Frauke Grimmer	
	Instrumentalausbildung und Lebensgeschichte	316
	Hans Günther Bastian	
	Jugend musiziert. Der Wettbewerb in der Sicht von Teilnehmern und Verantwortlichen	317
	Hans Günther Bastian	
	Leben für Musik. Eine Biographiestudie über, musikalische (Hoch-)Begabungen	318
	Walter Scheuer	
	Zwischen Tradition und Trend. Die Einstellung Jugendlicher zum Instrumentalspiel. Eine empirische Untersuchung	320
III.	Musikalische Rezeptionsforschung	
	Günther Rötter	
	Die Beeinflussbarkeit emotionalen Erlebens von Musik durch analytisches Hören. Psychologische und physiologische Be- obachtungen	321
	Rudolf-Dieter Kraemer	
	Meßgerät zur musikalischen Rezeptionsforschung (MzR)	323
	Heiner Gembris	
	Musikhören und Entspannung	324
	K. Gramt, H. Gembris, R.-D. Kraemer	
	Filmdokumentation musikpädagogische Forschung: „Der Feuervogel- geltest“	
	Studien zum musikalischen Gedächtnis	327
	Klaus-Ernst Behne	
	„Blicken Sie auf die Pianistin!“ Zur bildbeeinflußen Beurteilung des Klavierspiels im Fernsehen Bericht über eine explorative Vorstudie	329
	Karl Gramt	
	Überprüfung der Fähigkeit, Tonhöhen zu unterscheiden	331
	Günther Batet	
	Videomusik	332

IV.	Musik im Alltag	
	Barbara Barthelmes, Heiner Gembris	
	Musik - Mode - Lebensstil	333
V.	Kinderbilder als Erhebungsverfahren	
	Günter Kleinen	
	Kinderbilder als Erhebungsverfahren zur Musiksozialisation im Grundschulalter	336
	Karl Graml	
	Kinder singen zu Bildern	337
VI.	Einsatz von Computern in Musikerziehung und Musikwissenschaft	
	Helmut Schaffrath	
	Essener Musik-Datenbanken	
	Einsatz von Rechnern für die Musikwissenschaft	338
	Rudolf-Dieter Kraemer, Heiner Gembris, Bernd-Georg Mettke, Kurt Suttner, Johann Winter	
	Übertragung von Musikhandschriften der Oettingen- Wallerstein'schen Bibliothek	340
	Michael Roske	
	Musapaed/Musaseku	
	Das Datenbankkonzept zum Forschungsprojekt: „Musik- pädagogik des 19. Jahrhunderts“	341
	Christoph Hempel/Klaus-Ernst Behne	
	Gehörtraining: Unterstützung durch den Computer	342
VII.	Musik und Politik	
	Erika Funk-Hennigs	
	Dokumentation über musikalische Aktivitäten der Rechtsextremisten	345
	Gisela Probst-Effah	
	Musik in Konzentrationslagern des Nationalsozialismus	347
VIII.	Geschichte der Musikerziehung	
	Michael Roske	
	Die Musikpädagogik Lina Ramanns. Werk, Wirken, Nachwirkung	348

	Ursula Eckart-Bäcker	
	Die Schütz-Bewegung	
	Zur musikgeschichtlichen Bedeutung des „Heinrich-Schütz	
	Kreises"	351
	Eckhard Nolte	
	Musikpädagogische Ikonographie	353
IX.	MPZ Zentralstelle für Musikpädagogische Dokumentation (J.W. Goethe-	
	Universität Frankfurt)	
	Ulrich Günther	
	Eine Musikstunde 1942 – simuliert	354
X.	Engagiert für musikpädagogische Forschung	
	Wolfgang Schmidt-Brunner	356
	Sigrid Abel-Struth	359
	Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung e.V. (AMPF)	

# Tänze der Kinder in Europa - Konsequenzen für den Musikunterricht der ersten Schuljahre

HELMUT SEGLER

*Rudolf-Dieter Kraemer (Hg.): Musik und Bildende Kunst. - Essen: Die Blaue Eule 1990.  
(Musikpädagogische Forschung. Band 10)*

Die hier vorgelegten Überlegungen zum Musikunterricht in der Grundschule beruhen außer der planmäßig betriebenen Untersuchungszeit von 1979 bis 1988 auf den früheren, noch unsystematischen Beobachtungen seit dem Jahre 1960, als mit dem Beginn der Lehrtätigkeit an der damaligen PH Braunschweig (1958) die Zweifel an der „Theorie der Musikerziehung“ und den tradierten Inhalten des Musikunterrichts immer stärker wurden. Die Fragestellung lautete von Anfang an: Was ist und was wird gedacht. Beide Aspekte werden jetzt miteinander verbunden, und der Abschlußbericht ist der Anlaß, noch einmal zusätzlich zu der zusammenfassenden zweibändigen Publikation (s.u.) den Tatbestand zu beschreiben und zu interpretieren.

Auch heute gilt noch die Frage: Haben sich Theorie und Praxis des Musikunterrichts in der Grundschule überhaupt verändert, wenn z.B. das „Memorandum zur Lage der Musikerziehung in Kindergarten, allgemein- und berufsbildender Schule und Lehrerbildung“, hrsg. vom Verband Deutscher Schulmusiker (VDS), Mainz 1988, grundsätzliche Überlegungen darstellen soll? Darin heißt es im Abschnitt 3:

## *„Aufgaben*

Die Grundschule knüpft - wenn möglich - an die musikerzieherische Arbeit des Kindergartens bzw. die vorschulische Früherziehung der Musikschule an. Angesichts der heutigen Allgegenwart 'von Musik sollte eine planmäßige Musikerziehung so früh wie möglich einsetzen....

Probleme... Der musikalisch nicht vorgebildete Klassenlehrer ist häufig überfordert. Obwohl er weiß, welche Bedeutung das gemeinsame Singen und Hören von Musik für die Kinder hat, sieht er sich nicht in der Lage, Musik in kindgerechter Weise in den Unterricht einzubeziehen.

## *Forderungen*

Alle Versuche, die Musikerziehung in der Grundschule zu verbessern und zu sichern, müssen nach wie vor in erster Linie bei der Lehrerbildung selbst einsetzen....

Ferner ist zu fordern: 1. Trotz des gegenwärtigen Lehrermangels im Fach Musik muß gesichert bleiben, daß die Studentafel der Grundschule in allen Stufen zwei Wochenstunden Musik vorsieht. Zusätzlich sollte eine

Wochenstunde Musik in Verbindung mit Bewegungserziehung angestrebt werden....“

Weiterhin werden „Ausstattungs-lücken“ mit Recht erwähnt und „Vokal- und Instrumentalensembles im Interesse eines reicheren Schullebens“ gefordert (S. 11 f.):

Der „Erziehungsauftrag der Schule“ soll also endlich wieder ernstgenommen werden (S. 7). Es fehlt nur noch die Berufung auf eine „Spielerziehung“. Offensichtlich handelt es sich um die tradierte „Lehrerkultur“ einer von Jonas Frykman eindrucksvoll beschriebenen „Educating Class“<sup>1</sup>, die immer mehr in unserer Gesellschaft auf allen Ebenen mit dem Anspruch auftritt, für die „Angebote zu sinnerfüllender Lebensgestaltung“ zuständig zu sein (Memorandum S. 8), weshalb „Musikerziehung in der frühen Kindheit beginnen sollte“ (ebd. S. 9).

Auf diese Weise wird seit Einführung der allgemeinen Schulpflicht mit Hilfe von Erziehungsmethoden und Erziehungsmaterialien - d.h. hier sowohl gemachte Kinderlieder als auch „große Musikwerke“ - eine bestimmte Bewußtseinseinstellung erzwungen, um die Kinder dem jeweiligen Zustand der Gesellschaft anzupassen und den gewünschten Zustand zu erreichen und zu befestigen. Bereits im Jahr 1865 schrieb W. Tappert<sup>2</sup>:

„Der alte, uns von Jugend auf geflissentlich eingepflichte Aberglaube von einer schönen, heiligen, großen, klassischen Periode, die nie wiederkehre, deren Hingang wir Unglücklichen, in der Zeit des 'grenzenlosen Verfalls' Geborenen nur zu beweinen hätten, - dieser Aberglaube verschwand und die Konsequenzen der Umwandlung machten sich bald genug fühlbar.“ (S. 3)

Und weiter: „Nachdem der erste Schritt zur Erkenntnis gethan war, nachdem ich gebrochen mit mancher Ansicht, wie wir sie als künstlerische Aussteuer von den Schulbänken mit in die Welt hinausnahmen, nachdem ich manches Capitel der Buch- und Kathederweisheit, vor der wir Deutschen einen angeborenen Respect haben, vorerst bescheiden mit einem Fragezeichen versehen, ging es an die speciellen Untersuchungen.“ (S. 4)

Gegenwärtig werden die Erziehungsbemühungen unter Experten als „Bildungsreform à la New Age“ beschrieben. Vor allem aber müssen die Materialien

---

1 Jonas Frykman: The Educating Class, in: Kinderkultur, 25. Deutscher Volkskundekongreß vom 7. bis 12. Oktober 1985 in Bremen, Bremen 1987, S. 191-198

2 Tappert: Wandernde Melodien. Eine musikalische Studie, Berlin <sup>2</sup>1890

immer noch als „kindgerecht/kindgemäß“ deklariert und mit entsprechendem pädagogischem Jargon unter der Decke „Soziale Erziehung“ zubereitet werden.

Den Kindern bleibt daher nichts anderes übrig, als sich auf ihre Weise zu wehren, und das geschieht außerhalb der Schulwelt auf freien Spielplätzen, in noch vorhandenen Spielstraßen und besonders gerne auf den Pausenhöfen unter den Augen der Lehrer/innen, die, von den Kindern als „aufsichtsgel“ typisiert, kaum die Tätigkeiten der Kinder bemerken oder gar Zugang finden und diese entweder korrigieren oder auch verbieten, womit sie oft das Gegenteil erreichen, nämlich noch stärkere Motivation in der Erfindung ironisch nachahmender oder schadenfreudiger Texte, wie z.B. den Abzählvers:

„Unser Lehrer sieht beim Laufen  
nicht den großen braunen Haufen.  
Er rutscht aus und fällt hinein  
und du mußt sein!“

Solche und andere als „Metatypen“ bezeichnete Handlungsweisen sind in allen europäischen Ländern zu beobachten.<sup>3</sup> Dabei ist unabhängig von der zu Beginn unseres Jahrhunderts entwickelten „Idee einer neuen Körperlichkeit“ bei den rhythmisch sprechenden, singenden und tanzenden Kindern ein bisher noch nicht verschwundener „Körpersinn“ zu erkennen<sup>4</sup>, der als einer der Entstehungsgründe von Musik auszumachen ist, da Laute-Klänge-Geräusche oder auch Töne hörbar gemachte Bewegung sind. Ein weites Feld für Konsequenzen im Musikunterricht ist damit angesprochen. Dieses Moment und andere Ergebnisse der Untersuchung sind in der zweibändigen Publikation (s.u.) nachzulesen.

Das Fach „Rhythmik“ oder „Bewegungserziehung“ z.B. beinhaltet dann nicht mehr nur - wie oft praktiziert - Musik in Bewegung umzusetzen, sondern umgekehrt: aus Bewegung jeweils Musik zu entwickeln, und zwar aus Fuß-, Bein-, Hilft-, Arm- und Schulterbewegung. Klanggeräte und Musikinstrumente werden dann als Organverlängerung erkannt und aus dem betulichen „Musizieren“ der ehemals „unschuldigen Engel“ (jetzt Kinder) - übliche Reproduktion - wird spannendes „Musikmachen“ - neuartige Produktion -, zumal das Fußbestampfen

---

3 Helmut Segler: Tänze der Kinder in Europa - Metatypen mit Beispielen, in: Musikpädagogische Forschung Bd. 8, Laaber 1987, S. 179-190

4 Wolfgang Graeser: Körpersinn, München 1930  
Kurt Blaukopf: Musik im Wandel der Gesellschaft, München 1982, Kap. 18, Entkörperlichte Musik, S. 210f.

oder Klatschen der Hände auch auf Schenkel, Arme und Schultern den Kindern geläufig sind.

Zum Thema Singen im Unterricht lautet die Reaktion: „Was wir singen? Das wissen Sie doch: 'Meister Jakob' oder 'Im Märzen der Bauer' und so; wir haben die Lieder zu Hause auf Tonband aufgenommen und unserer Lehrerin dann mit doppelter Geschwindigkeit vorgespielt, seitdem wird der Quatsch nicht mehr bei uns gesungen.“ (Junge, 3 Schulj.).

Insgesamt ist festzustellen, daß es sich bei den „Tänzen der Kinder“ um nicht notierte Aktionen handelt, aber gerade die unsichere Form mündlicher Überlieferung scheint den dauernden Bestand zu garantieren. Beide Traditionen, die Eigenkultur der Kinder und die „Tänze für Kinder“, die mit pädagogischer Intention hergestellt und als Tanzreim-Reigentänze-Singtänze-Kreistänze-Tanzspiele u.ä. verbreitet werden, existieren nebeneinander und beunruhigen weder Pädagogen, die die originale Kinderkultur nicht zur Kenntnis nehmen, noch die Kinder, bei denen die Bemühungen der hier als „erziehungsgeil“ typisierten Lehrer/innen einfach abprallen oder als Verniedlichungen parodiert werden.

Deutsche Kinder und die von Gastarbeitern treffen sich auf Schulhöfen oder auch zu Hause. In Ferienlagern und während Urlaubsreisen in alle Himmelsrichtungen begegnen sich die Kinder und tauschen ihre Tänze und Lieder untereinander aus. Es sind die zu einer jeweiligen Typologie der Tanzformen und der Metatypen geordneten „zeichenhaften Funktionen“ (Hermann Bausinger) einer aktuellen und immer wieder neu und ohne besondere Bindung sich bildenden Gruppe von Kindern. Oft sind die „Wanderwege“ (s. Anm. 2) deutlich zu erkennen. Bei allen Beobachtungen erweist sich die Altersgruppe der meist Acht- bis Zwölfjährigen in der sozusagen „saftigsten Phase“, in der von den Erwachsenen in subjektiv betroffener Weise gelernt wird und außerdem Inhalte und Formen an Jüngere gerne weitergegeben werden, weil dadurch das soziale Prestige wächst.

Über die Beobachtungen und Erfahrungen wurde seit Beginn der Untersuchung berichtet.<sup>5</sup> Interpretationen des Materials konnten in unterschiedlicher Form publiziert werden.<sup>6</sup> Schließlich gibt es zum Thema der „Konsequenzen für den Musikunterricht“ zwei Aufsätze<sup>7</sup>, die aber nicht als praktische Handreichungen konzipiert sind, sondern die bei Lehrern/innen eine gewisse Aufklärung bewirken wollen, damit sie ihre Unterrichtsmaterialien und -methoden überprüfen und je nach Befähigung verändern können, und das ohne in den so oft auftretenden Fehler zu verfallen, die Erlebnis- und Erfahrungsgegenstände „ihrer Kinder“ in den Unterricht zu integrieren und diese dadurch entweder lächerlich zu machen oder Verdrossenheit zu erzeugen, weil die Funktion nicht stimmig ist.

Hierzu eine wichtige Ergänzung: „Wer mit Kindern spielt, muß wirklich und nicht affektiert mit ihnen spielen, wenn er in einen echten Bezug mit ihnen kommen will. Wer für eine Sache den Sinn eröffnen will, muß selbst von der Sache erfüllt sein. Wer sich mit Kindern unterhält, muß sich wirklich dabei mit unterhalten. Fehlt diese Echtheit im Erzieher, so entsteht das künstlich Treibende und Geheuchelte ... vieles nutzlosen Kindergarten- und Schuldaseins, das auch im andern Widerstand und Stumpfheit hervorbringt und jene Erziehungseinrichtungen zur zeitvergeudenden Quälerei der Jugend macht“<sup>8</sup>.

- 
- 5 Helmut Segler/Helga de la Motte-Haber/Andreas Feige: Untersuchung und Filmdokumentation überlieferter Kindertänze, Teil I: Regionen in Norddeutschland, in: Musikpädagogische Forschung Band 3, Laaber 1982, S. 183-209  
 Helmut Segler: Einige Anmerkungen zur Geschichte der Kindheit und zur „Musik der Kinder/Musik für Kinder“, in: Musikpädagogische Forschung 13d. 5, Laaber 1984, S. 39 – 56  
 Günther Batel: Musik und Aktion. Auswertung einer Fragebogen- und Interviewerhebung über die Verbreitung von Kindertänzen, -liedern und -spielen in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz, in: Musikpädagogische Forschung Bd. 5, Laaber 1984, S. 55-74  
 Helmut Segler: Untersuchung und Filmdokumentation überlieferter Kindertänze. Teil III: Regionen in nicht deutschsprachigen europäischen Ländern, in: Musikpädagogische Forschung Bd. 6, Laaber 1985, S. 193 - 195 (Kurzbericht)
- 6 Helmut, Segler: Noch einmal: Ein Beitrag zu den Theorieversuchen über das Singen, in: Musik und Bildung, Mainz, lieft 10/1985  
 Helmut Segler: Kinderkultur und Avantgarde, in: Kinderkultur a.a.O., s. Anm. 1, S. 277 - 284
- 7 Helmut Segler. Musik in der Grundschule. Kinder bringen schon Musik mit - ihre eigene, in: Rudolf Klinkhammer (Hrsg.): Schnittpunkte MenschMusik, Regensburg 1985, W. Gieseler zum 65. Geburtstag  
 Helmut Segler: Die Tänze der Kinder im Grundschulalter - Konsequenzen für den Musikunterricht, in: Willi Gundlach (Hrsg.): Handbuch Musikunterricht Grundschule, Düsseldorf 1984, S, 156 -169.
- 8 Wilhelm Flitner Allgemeine Pädagogik, Ullstein-Buch Nr. 39005, S. 82f.

Die vorliegende Untersuchung reicht zwar noch nicht zu einer überzeugenden Theoriebildung für eine „zer-dachte“ Praxis, aber die verifizierten Hypothesen<sup>9</sup> könnten Mut machen und - wie gesagt - gewisse Aufklärung bewirken:

- Tradierte Vorstellungen über *das* Kind, *die* Musik, *den* Tanz müssen ausgeklammert werden, weil sie in ihrer Abstraktheit unzulänglich bleiben.
- Eine Interpretation allein aus den Gegenständen ist ebenfalls nicht möglich, weil es darum geht, das Verständnis für die Komplexität von Motivation-Aktion zu gewinnen. Diese Totalität erfassen zu wollen, ist schwer einzulösen.
- Schließlich soll gerade wegen der besonderen Struktur des Tatbestandes „Kindertanz“ verhindert werden, daß eine vielleicht - wenn auch vorläufig - als abgeschlossen geltende Theorie von ambitionierten Erziehungsstrategen auf dem Gebiet des Tanzes und der Musik getrennt voneinander verwendet wird und so die Aktivitäten der Kinder unter dem Zugriff einer Pädagogisierung absterben. Anregungen, die von den Kindern selbst ausgehen, sollten selbstverständlich immer aufgegriffen werden.

Die Publikation der gesamten Untersuchung erscheint in zwei Bänden im MOECK-Verlag, Celle 1990, so daß alle Einzelheiten zu musikpädagogisch relevanten Problemen wie Sprach- und Melodieformeln oder Kontrafakturen etwa im Zusammenhang mit Produkten der Erwachsenen nachgelesen werden können.

### *Inhalt*

*Band 1:* Einführung: Was sind Kindertänze - Die Typologie - Probleme der Untersuchung - Erfahrungen in europäischen Ländern, Vergleichende Analyse: Anzahl der Tanzformen - Häufigkeit von Grundmustern - Sprach- und Melodieformeln

Der soziale Kontext (G. Batet): Kindertanz als soziomusikalische Aktion - Ergebnisse der Fragebogen- und Interviewerhebung - Kindertanz im Zusammenhang des Freizeitverhaltens

Theoriebildung: Datensammlung - Die Hypothesen - Metatypen Anhang: Sachregister - Literatur

*Band 2:* Dokumentation und Kurzkommentare: Dokumentationsprobleme - Abzählverse - Klatschspiele/Tänze zu Zweit - Tänze im Kreis - Auflösen des Krei-

---

9 In: Musikpädagogische Forschung Band 6, a.a.O. S. 193

ses - Tänze in einer Reihe - Tänze in zwei Reihen - Tänze mit einem/r Überzähligen - Tänze mit Nachahmungen - Tänze mit Pantomimen - Die lange Kette - Seilspringen

Anhang: Register der Textanfänge - Fotonachweise - Personen- und Ortsregister  
Band 1/2 - Sachregister

Nochmals soll betont werden, daß es sich zwar um eine zum größten Teil mit Ton- und Filmaufnahmen belegte Zusammenstellung handelt, aber nicht um eine wissenschaftlich fundierte Sammlung zur Unterrichtspraxis, und daß diese Publikation keinen Beitrag zur Legitimation einer allgemein verbreiteten und propagierten „Musikerziehung“ darstellt, es sei denn, auch die Kritik und Widerlegung der üblichen Theorie wird als ein solcher Beitrag begrüßt.

In diesem Sinne sind noch einige Anmerkungen zu machen, die der „Schlußbemerkung“ zu Band 2 entnommen sind:

- Das Fundament der Untersuchung stellen die Kinder selbst dar, und zwar in der unteilbaren Gesamtheit ihrer außerschulischen Betätigungen in den Bereichen der rhythmischen Bewegungslust, des unverkrampften Singens und der phantasievoll gereimten Sprache. Damit werden die bisher atomistischen Methoden des Musikunterrichts sehr fragwürdig, nämlich der allmähliche Aufbau des musikalischen Lernens ausgehend von der fallenden kleinen Terz - angeblich natürlichem Kuckucksruf -, fortschreitend zu einzelnen Intervallen und zur sich erweiternden Melodiebildung im Drei-, Vier- und halbtönen Fünftönenraum in der zeitlichen Organisation des einen rhythmischen Ablauf verzerrenden musikalischen Taktes. Erkennbar ist hingegen nur, daß fallende, steigende oder schweifende Tonabstände aufgrund einer gesamtkörperlichen und damit auch die Stimmbänder betreffenden Spannung und Lösung entstehen.

- Die Erfahrungen verweisen bis heute auf eine darstellende Aktivität in bestimmten sozialen Handlungsweisen, mit eher stimmlichen Klängen als vorgeformten Melodien, mit einem offenen Melos und meist nicht taktgebundener Motorik. Die jeweils erreichte Endgestalt ist - Unabhängig von der Zuordnung zu einem bestimmten Typus - immer die Formung einer ganzheitlichen Projektion innerer Vorstellungen.

- Eine bewußte Reflexion des Sachverhalts - hier der Beziehungen zwischen Bewegung-Sprache-Gesang - ist den Kindern noch fremd; vielmehr werden sie nur

unmittelbar gewahrt, daß entsprechend naturvolkklichen Tanzliedern „jeder Gesang zum Tanzen bestimmt (ist)“.<sup>10</sup>

- Die Metatypen sind sozusagen offene Muster zur Interpretation des Alltagslebens, sie sind eine „einfache Form“ und nicht eine ästhetische Artikulation mit Worten und Tönen; vielmehr sind sie eine Projektion allgemeiner Erfahrungen, die in allen Sprachen gefunden und auf allgemeingültige Figuren zurückgeführt werden können. In diesem Rahmen haben die Kinder keinerlei Scheu vor einer Selbstdarstellung.

- Es ist noch die Frage zu stellen nach den Chancen zur Weiterführung der zur Identifikation dienenden Aktionen in einer eigenständigen Kultur, die von den Erwachsenen und vor allem von der Schule mit ihren dümmlichen Kinderliedern genau so bedroht wird wie von den öffentlichen Medien und vom Spielzeugmarkt mit ihren immer wieder neuen Angeboten. Dieser künstlich geschaffene Kontext scheint oft die Betätigungen zu ersticken, aber bis jetzt brodeln Spott, Schadenfreude und allerlei aggressive Elemente unter der pädagogisierten Oberfläche, und es ist kaum zu befürchten, daß alle Kinder aufgrund der ständigen pädagogisch-therapeutischen Beziehungen zwischen ihnen und den Erwachsenen jede ursprüngliche Erlebnisform aufgeben und zu angepaßten Bildungsbürgern werden, die der neuen „Educating Class“ hörig sind.

- Die „Tänze der Kinder“ sind Beispiele für die Freisetzung von Trieb- und Aktionspotentialen und für die Erzeugung von Funktionslust durch die Bestätigung gemeinsamen Handelns in dem Feld einer freiwillig gebildeten Sozietät, die von keiner erzwungenen Klassengemeinschaft ersetzt werden kann. Müssen nicht auch unsere Schulen ihren Lebensstil umstellen auf die Gewährung von mehr Frei- und Spielraum? „Die heutige Schule hält die Schüler immer noch viel zu sehr in einer passiv-rezeptiven Haltung. Die Leistung ist vorwiegend reproduktiv. ... Bedeutende Pädagogen haben immer wieder eine Schule des produktiven und kritischen Denkens und Handelns gefordert“.<sup>11</sup>

- Handeln wird aber nicht aus Büchern gelernt, auch nicht aus der vorliegenden Dokumentation, die gerade zeigt, wie Kinder ihre unerschöpflichen Aktionspotentiale verwirklichen.

---

10 Curt Sachs: Weltgeschichte des Tanzes, Berlin 1933, S. 127

11 Felix v. Cube/Dietger Alshuth: Fordern statt Verwöhnen. Die Erkenntnisse der Verhaltensbiologie in Erziehung und Führung, München 1986, S. 17

Zu den Erfahrungen vor allem in osteuropäischen Ländern gehört die Bewertung der „Kinderfolklore“, die bei den Besuchen mit unterschiedlicher Akzentsetzung entweder vorgeführt oder auf die hingewiesen wurde. Zur Orientierung seien hier einige Beispiele für den gegenwärtigen Stand der bewußten Umbildung und Einordnung von Traditionsgut in geplante Erziehungsabsichten angeführt.<sup>12</sup>

- Ungarn: Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre entstand eine neue Welle des Folklorismus, in welchem die Kinderkultur einen bedeutsamen Faktor darstellte. Es gibt seitdem Folklore-Feiertage, ein Tanzhaus wurde eröffnet speziell für Kinder, die als „Symbol der Zukunft“ gesehen werden und als Beweis für kulturelle Kontinuität gelten. „Die ideologische Funktion des Folklorismus scheint als eine die Ordnung der gegenwärtigen Gesellschaft legitimierende Funktion am wichtigsten zu sein“ (S. 24 f.).

- CSSR: Folklore und direkte Kontakte oder medial vermittelter Folklorismus gelten als Sozialisationsinstrumente und werden verbunden mit dem Aufbau des Sozialismus. Auf Kinder wirken ethische oder ästhetische Werte, „die in den Folkloreformen codifiziert sind“, direkt und eindeutig, bilden den musikalischen Geschmack und „wirken auch bei der Entwicklung der Persönlichkeit mit, weil die einfache und klare Form von den Kindern leicht akzeptiert werden kann“ (S. 25 f.)

- Rumänien: Die Volksbräuche haben Erziehungsfunktion. „Diese beeinflusst alle Bestandteile der menschlichen Persönlichkeit“ (S. 27 f.)

Sind nicht auch in den Köpfen bundesdeutscher Erzieher/innen und mancher ihrer Ausbilder solche Gedankengänge lebendig? Wenn schon die Welt der Kinder bisher nicht beachtet wird, dann sollte wenigstens aus der Geschichte der gehabt und oft noch mit gleichen Methoden und Inhalten praktizierten „Kunst-, Leibes- und Musikerziehung“ zu lernen sein, wohin solche Erziehungsstrategien führen können. Die Konsequenzen der politischen Veränderungen in den osteuropäischen Ländern sind noch nicht abzusehen. Bisherige Erziehungsstrategien zum „Aufbau des Sozialismus“ (s. jetzt CSR) müssen überprüft werden und können den dort und auch bei uns heranwachsenden „Europäern“ endlich mehr Freiräume gewähren. Der Anstoß zur „Untersuchung und Filmdokumentation überlieferter Kindertänze“, der sich anfangs nur auf die Musikpädagogik bezog,

---

12 Kurzfassungen der Vorträge zum 25. Volkskundekongreß vom 7. bis 12. Oktober 1985 in Bremen, Kinderkultur, s. Anm. 1

hat aufgrund der Interpretation der empirisch entdeckten Befunde und der daraus zu folgernden Erkenntnisse zu weiteren Ansätzen geführt, wie z.B. zur Gründung der „Freien Schule Braunschweig e.V.“ (1982, genehmigt 1985). Alles Nachdenken ist zugleich ein kritisches Bedenken vorhandener Zustände und macht ein Vorausdenken dessen erforderlich, was sein könnte. Interessant werden zukünftige Langzeitbeobachtungen sein mit dem Blick auf Heranwachsende, die den Repressionen des üblichen Schulsystems und seiner Erziehungsmethoden und -inhalte auch im Musikunterricht nicht mehr ausgesetzt sind. Welche Wünsche und Motive werden dann zu entsprechenden Handlungen drängen, was bleibt bestehen - was wird hinzukommen? Wir wissen es noch nicht.

Prof. Helmut Segler  
Drömlingweg 4  
3300 Braunschweig